

und der Frühneuzeit, legt hier den Versuch der Modellbildung vor. Es geht um die Formulierung der notwendigen Bedingungen von wirtschaftlicher Konjunktur und Krise in der vorindustriellen Gesellschaft. Der Anwendbarkeit dieser modernen Begriffe – „Entwicklung“, „Krise“, „Zyklus“, „Konjunktur“ – geht der Vf. im ersten, historiographischen Teil des Buches nach, um am Schluß zur Definition der vorindustriellen Gesellschaft als einer „unterentwickelten“ zu gelangen, womit die Anwendung moderner nationalökonomischer Begrifflichkeit auf jenes fremde Land der Vergangenheit gewährleistet wird. In einem zweiten Teil werden die „dynamischen Prinzipien der vorindustriellen Wirtschaft“ unter die theoretische und begriffliche Lupe genommen. Als Elemente von Zyklen gelten im historischen Zusammenhang das Land, die Bodenrente, Arbeitslohn, Markt und Profit, die landwirtschaftliche Produktion und Preisentwicklung, die Strukturen von Angebot und Nachfrage, sowie die Variablen des Geldes. Als Ausdrucks- oder Ausbildungsformen des wirtschaftlichen Zyklus werden dann im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung der lange und der kurze Zyklus besprochen. Der dritte Teil des Buches versucht, aus diesen theoretischen Erwägungen und Begriffen die notwendigen Kombinationen zu erstellen: die Preisentwicklung in Bezug auf die „reale“ Wirtschaft, Bevölkerungs-, Produktions- und Lohnzyklen, wie auch deren Zusammenhang mit den Fluktuationen von Bodenrente, Profit und Lohn. Der vierte Teil des Buches wendet sich einem Teilaspekt, dem Getreidemarkt, zu, um dann endlich im fünften Teil das so erarbeitete theoretische Rüstwerk auf eine konkrete historische Erscheinung, die Stadt Rom im 15. Jh., zu beziehen. Getreidemarkt, städtische Topographie, Wohltätigkeit und wirtschaftlicher Konflikt werden in kluger Arbeit aufeinander bezogen. Im letzten, sechsten Teil des Buches dienen die Ergebnisse aus dem Mikrokosmos zum einleuchtenden Ausblick auf den Makrokosmos, die vorindustrielle Wirtschaft. Insgesamt ein Respekt gebietender, in seiner inneren Kohärenz beeindruckender Versuch, die klassischen Begriffe der Nationalökonomie in der historischen Analyse anzuwenden.

Michael Toch

---

The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages, ed. by G. P. BROGIOLO and Bryan WARD-PERKINS (The Transformation of the Roman World 4) Leiden u. a. 1999, Brill, XVI u. 265 S., Abb., Karten, ISBN 90-04-10901-3, NLG 156 bzw. USD 92. – Die hier publizierten 10 Beiträge eines Sonderforschungsbereichs zu Stadt und Land vom 4. bis zum ausgehenden 8. Jh. wurden bei verschiedenen Tagungen diskutiert. Als allgemeine Beobachtung wird die bereits bekannte Einsicht mitgeteilt, daß trotz des Niedergangs urbaner Kultur im Untersuchungszeitraum den Städten eine zentrale Rolle innerhalb des christlichen Kults und speziell der kirchlichen Verwaltung zuwuchs. Ausgehend von der ursprünglichen Konzentration der Forschungsgruppe auf den europäischen Westen wurde ein interdisziplinärer, interkultureller Ansatz gesucht – und der bot sich im Austausch mit den Byzantinisten, Islamisten und Archäologen. Kurzum: die grundlegende Erkenntnis, daß der Norden und Osten eigentlich erst im Hoch-MA eine autochthone Stadtkultur frei von römischen Wurzeln entwickelte, brachte letztlich die anzuzeigenden Ergebnisse zu Wege. – John HALDON, The Idea of the Town in the Byzantine Empire (S. 1–23). –